

Männer nehmen u. schönen Jungengesellen/ hat er mit ihnen geredt von der Hochzeit/ von dem Bräutigam. Denen Jungengesellen/ weisen ihnen nichts liebers ist/ als die schöne Jungfrauen/ hat er ihnen das Himmelreich verglichen 10. Virginibus 10. Jungfrauen; denen Fischern/ weisen sie meisten Theils von Fischen redeten/ hat er gesagt von Menschen fischen; der hungerigen Schaar und Volck von der himmlischen Speiß; dem durstigen Weiblein bey dem Brunnen von dem Wasser des ewigen Lebens/ kurz davon zu reden/ er hat gar unterschiedliche Weiß gesucht seine Schäflein zu versammeln/ er hat sich nichts lassen verdriessen/ keine Mühe und Arbeit zu schwer fallen lassen.

Hat er ein irrendes Schäflein wider gefunden/ einen armen Sünder wider bekehret/ hat ers für sein größte Freud gehalten/ u. begehrt/ man solle ihm darzu Glück wünschen: Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam quæ perierat: Luc. 15. Freuet euch mit mir/ daß ich hab mein Schaaß gefunden/ das verlohren ware; über welches der H. Greg. in Cat. D. Thomæ allhier anmercket/ daß er nicht sage/ wünschet Glück dem gefundenen Schaaß/ sondern mir/ quia videlicet est ejus gaudium vita nostra, weil er eine so groffe Freud hat an unserm Leben/ als wann unser Glück sein Glück wäre. O wohl ein guter Hirt! wohl ein barmherziger Gott/ der auch die Sünder/ die ihm so schwerlich beleidiget/ sucht in den Himmel zu bringen! O Sünder! O Sünder! wohl wilde Böck seyd ihr/ wann ihr nicht alle diesem so guten Hirten zulauffet/ wann ihr nicht gleich einen steifen Vorsatz machet/ ihm nicht mehr zu beleidigen; aber leidet/ jenes Gedicht wird jest zu einer Wahrheit: Boccacelinus Centur. 1. Relat. 89. sinnet: Machiavellus seye bey nächstlicher Weil in einen Schaafs Stall geschlossen/ habe sich bemühet/ denen Schaafen Hunds Zähne einzusetzen/ und wann es gelungen wäre/ so wäre kein Hirt mehr sicher gewesen vor seinen

Schaafen; wahr ist es/ daß der Teuffel unter die Menschen kommen/ hat sich nicht umsonst bemühet/ ihnen Hunds Zähne einzusetzen/ mit denen sie ihren guten Hirten Jesum jest beleidigen und zerreißen/ daß er sich beklaget wider seine Schäflein in Pl. 21. circumderunt me canes multi, viele Hund haben mich umgeben. Ach gütigster Erlöser! ich darff jest wohl sagen/ es ergehe dir wie dem Actæon, von deme die Poeten dichten/ daß er von seinen eignen Hunden seye zerrißen worden/ er habe ihnen zwar zugeruffen: Actæon ego sum, Dominum cognoscite vestrum, ich bin Actæon, erkennet doch ewern Herrn/ aber umsonst/ sie haben seiner doch nicht verschonet O Jesu! so ergehet es dir auch bey deinen Schäflein/ sie haben lauter Hunds Zähne/ mit diesen zerreißen sie dich erschrecklich/ die Neidige/ Zornige/ Keindselige setzen ihre Zähne in ihren Neben Menschen/ lästern ihm grausam/ aber zugleich setzen sie diese ihre Zähne an Jesum zerreißen u. verwunden ihn dardurch jämmerlich/ er ruffet ihnen zwar innerlich zu: Ich bin Jesus der gute Hirt/ erkennet mich doch u. verschonet meiner/ aber umsonst! seine Schäflein seynd wie rasende Hund/ zerzerren ihn/ u. fahren doch fort ihm schwerlich zu beleidigen/ sic de detractoribus & incastis loquentibus, O Jesu Ursach hättest du gnug/ alle diese deine böse Schäflein bey dem höllischen Feuer ewig zu braten/ aber weil du ein guter Hirt bist/ u. auch die irrende Schäflein liebe reich zu dir lockest/ so erbarme dich auch über diese u. verschone uns allen/ verstoße uns nicht von deinem Angesicht/ sondern nehme uns arme Sünder wider zu Gnaden an/ es reuet uns von Herzen/ daß wir dich jemalen beleidiget haben/ wir wollen hinführo fromme Schäflein seyn/ an denen ihr Hirt oder Herr sich alles kan zu Nutz machen wie die Physici lehren. Unsere Augen o Jesu/ sollen allein dich anschauen/ unsere Ohren dir zuhören/ unsere Hand dir dienen/ unsere Füß sollen zu dir lauffen 2c. O Jesu helffe darzu! Amen.

Am Dritten Sonntag nach Ostern.

THEMA.

Mundus gaudebit, vos verò contristabimini. Joan. 16.

Die Welt wird sich erfreuen, ihr aber werdet traurig seyn.

Syn.

Die üppige Menschen zielen nach den eitlen Welt Freuden/ werden aber zu letzt mit Trauren erfahren/ daß sie das Kränzlein der ewigen Seeligkeit verfehlt haben.



Als dem heutigen Evangelio nehme ich ab/ daß unser ganzes Leben/ die ganze gegenwärtige Welt/ ein lauteres Gemisch/ Masch seye; dann Rufus dolore mixtur, Prov. 14. Das Lachen wird mit Schmerzen vermischt: wo Freud u. Leid/

Gelächter u. Traurigkeit recht mit einander vermischt seynd; wie auch unser Heyland zu seinen lieben Jüngern gesagt: über ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen/ über ein Kleines werdet ihr mich sehen; bald werdet ihr heulen u. weinen nach meiner Aufahrt/ bald werdet ihr euch wieder erfreuen: die Welt wird sich erfreuen/ ihr aber werdet traurig seyn: o das ist ein lauterer Gemisch/ Masch. Dd 2 Es

Es solte einer schier meinen jene Fabel habe einige Wahrheit bey der Welt: die Poeten haben vor Zeiten Sinnreich gedichtet/ der grosse Gott Jupiter habe Volupiam ein Göttin der Freud u. Frölichkeit auf Erden gesandt/ welcher Volupia gleich alle Menschen angehangen/ dermassen/ daß sie des Himmels und der Göttern ganz und gar vergessen haben/ worüber die Götter ergrimmt gedrohet hätten/ alle Menschen zu vertilgen; Mercurius aber habe die Sach so weit vermittelt/ daß nach einhelligem Rathschluß der Göttern die Volupia wider in den Himmel seye genommen/ u. an statt deren die Angerona eine Göttin der Kummernuß auf die Welt gesandt worden/ jedoch daß Angerona mit den Kleidern Volupia angethan wurde/ da hatten die Menschen dem äußerlichen nach ein Wolust-Göttin/ dem innerlichen aber nach ein Göttin der Betrübnuß. Dieses ist ein Gedicht/ aber die Wahrheit ist es/ daß der erste Mensch in seiner Erschaffung in dem Wolusts Garten des irdischen Paradieses die erwünschte Glückseligkeit erhalten habe/ wie er aber Gott verachtet/ u. seine Gebot übertreten hatte/ da habe ihm Gott die wahre Freud und Glückseligkeit entzogen/ dafür Creutz u. Elend auch Kummernuß geschickt/ also zwar/ daß wann die Welt noch einige Freud/ Ergöß u. Glückseligkeit vorstellt/ so seynd sie doch nur äußerlich solche/ innerlich aber seynd sie Kummernuß u. Betrübnuß/ daß es recht heißet: Ritus dolore miscbitur: das Lachen wird mit Schmerzen vermischt. Es ist ein lauterer Gemisch.

Mundus gaudebit: die Welt wird sich erfreuen: die Welt stellt ihren Kindern allerhand Freuden-Fest an/ erfreuet sie mit lustigen Schiffahrten auf dem Wasser/ mit Kunstreichen Feuerwercken in der Luft/ mit Jagden in den Wäldern/ mit Mahlzeiten in den Häusern/ mit lieblicher Music in den Zusammenkünften/ aber extrema gaudii Latus occupat. Prov. 14. Das Ende der Freuden ist Weinen. Mundus gaudebit. Die Welt wird als ein Scheiben vorgestellt/ und genennet Orbis terrarum, ein runde Scheiben des Erdbodens: u. meines Erachtens haltet die Welt ihren Kindern ein Frey-Schießen/ machet sie zielen auf allerhand Freuden und vermeinte Glückseligkeiten/ die aber zuletzt anfangen zu heulen u. zu weinen/ daß sie die ewige Freud u. Seligkeit verfehlet haben/ wie ich mit mehreren erweisen will. Attendite.

Mundus gaudebit: die Welt wird sich erfreuen: das ist/ wie es der H. Albert. Magn. in Erario Mansi Dom. 3. ausleget: Mundani indiciis & ambitione viventes: die Welt-Menschen/ welche in Reichthumen u. Ehrgeitz leben/ trachten nach allerhand irdischen Dingen/ suchen in demselbigen ihr Vergnügen/ Freud u. Ergößlichkeit/ u. kommen mit vor wie jene/ die nach einer Stech-Scheiben schießen: Auf diese mahlet man ih-

nen allerhand Sachen/ bald ein Blumen/ bald einen Hirschen/ bald einen Ochsen/ bald einen Mann/ bald ein Weibsbild/ auf diese mahlet man einen Creiß oder Kränglein/ dar- ein sie um das Beste schießen müssen: Es ist zwar nicht alles verlohren/ wann man schon den Creiß nicht trifft/ jedoch wer das Beste gewinnen will/ der muß entweder in das Kränglein hinein oder mit weit darvon schießen. A.A. Einem solchen Schießen ist unser Leben gleich/ worin wir mit all unsern Sorgen/ mit allem unserm Fleiß zielen müssen nach dem Kränglein der ewigen Seligkeit: wie Joan Cassiod. Collat. 1. Abb. Moys spricht: Finis Christianæ professionis regnum Dei seu regnum Cœlorum est: scopus verò puritas est Cordis, sine qua ad illum finem impossibile est quæpiam pervenire. Daß Ende des Christlichen Lebens ist das Reich Gottes oder das Himmelreich: das Ziel aber ist die Reingkeit des Herzens/ ohne welcher man unmöglich zu selbigem End gelangen kan.

Es werden zwar auf der Scheiben dieser Welt unterschiedliche Sachen vorgestellt/ nemlich Reichthumen/ hohe Aemter/ Würdigkeiten/ Freuden/ Künsten/ Günst und Freundschaften zc. Wer auf dergleichen Sachen sein Absehen richtet u. dar nach zielt/ der schießt zwar nicht gar umsonst/ er bekommt Reichthumen/ Günst u. Gnaden/ Freud und Ergößlichkeiten/ aber solche/ die alle mit diesem Leben ein End nehmen/ darnach sangt das Weinen. Heule an/ weil sie das Kränglein der ewigen Seligkeit verfehlet haben/ daß wie der H. Bern. serm. 6. in Ascens. sagt: Errat omnino, si quis illam cœlestem dulcedinem miseri posse mundi illecebris arbitratur: derjenige fehlet weit/ welcher vermeint/ das jene himmlische Süßigkeit mit denen Welt-Freuden könne vermischet werden: wer also nach diesem zielt/ der verfehlet die ewige/ die himmlische Freuden.

Es ergethet solchen öftters wie jenen/ die nach einer Scheibe schießen/ diese zielen lang/ trucken endlich ab/ der Zieler veriret sie anfänglich/ als hätten sie das Schwarze getroffen/ endlich zeigt er recht/ daß der Schuß in die Luft gangen u. gefehlet seye. Also steckt mancher so voller Sorgen/ daß er nicht weiß/ wo ihm der Kopff steht/ aber meistens nur nach dem Zeitlichen/ nicht nach dem Ewigen: Dieser vermeint/ er ziele gar recht/ die Welt verirrt ihn auch/ als hätte er gar wol getroffen/ aber es ist gefehlet/ dann wie S. Bonav. L. 5. Compend. Theol. verit. c. 14. in fine sagt: si in Actionibus finis primus ponatur Deus, & finis ultimus aliquid temporale, perverissimum est: Wann in unsern Thun und Lassen Gott zum ersten End gesetzt wird/ zum letzten End aber etwas Zeitliches/ diß ist das allerböseste. Also wann einer nach lange Aufwarten zu einem Dienstein/ nach viel-jähriger Mühe zu einem Gütlein/ nach langen Schmucken u. Ducken näher zu dem Bretz/ zu einem höhern Stand kommt/

kommt/ da macht die Welt ihn voller Freuden/ sie macht es so groß/ als wann er just den Zweck getroffen hätte/ aber wann in dem Tod recht gezeigt wird/ was wir gewonnen haben mit unserer Mühe/ so kommt heraus/ daß sie in den Lusten gangen seye/ daß es gefehlt sey worden/ dann sagt der H. Ambr. L. 5. in Luc. c. 6. To. 5. Non potest quisquam meritum regni coelestis adipisci, qui mundi cupiditate possessus emergendi non habet facultatem. Keiner kan das Himmelreich verdienen oder gewinnen welcher von der Begierlichkeit der Welt eingenommen die Stärck nit hat über sich zu setzen. Zuletzt/ sag ich/ nach denen genossenen Welt-Freuden kommen erst die Nengsten des Gewissens/ daß man so viel Mühe u. Arbeit verwendet habe auf das Zeitliche/ und nicht auf das Ewige/ da erkennt man erst/ was S. Aug. term. 23. ad Frat. in Er. schreibt: Ad regnum Coelorum nos non conducit gloria mundi, sed gratia, & virtutes & opera. Zum Himmelreich führt uns nicht die Herzlichkeit der Welt/ sondern die Gnad Gottes/ die Tugenden u. gute Werck. Zu einem Zeugen dessen nehme ich Henricum den VIII. dieses Namens König in England/ von welchem Nicolaus Sanderus de Morte ejus schreibt/ daß er viel angefangen habe/ seiner unreinen Liebe ungehindert zu genießen; Er hat zu diesem Ziel und End 4. Königinnen hintrichten/ viel Bischöff/ Priester u. allerhand Ordens-Leut u. andere Catholische Christen umbringen lassen: er ist von der wahren Catholischen Kirchen samt dem ganzen Reich abgefallen/ u. hat er sich selbst zum Haupt der Engländischen Kirchen gemacht/ damit er nur alles nach seinem Kopf hinaus brächte/ wie er aber in das Tod-Bett kommen ist/ hat er zu seinen Hof-Heeren mit einem tiefen Seuffzer gesprochen: Amici, omnia perdidimus! Freund! wir haben alles verlohren: wir haben uns umsonst bemühet/ weil unsere Bemühung nicht gezelet auf das Ewige/ auf das Heil der Seelen/ sondern auf das Zeitliche u. Weltliche/ auf die Wollüsten des Leibs. Jetzt vermercke ich erst/ daß ich gefehlt u. leere Schüss in die Lusten gethan habe. Freylich hat dieser erst zuletzt u. zu spath erfahren die Warheit dessen/ was S. Basil. or. 28. ante fin. apud Bibl. P.P. To. 5. par. 3. gesagt: Regnum coeleste amantem gloria seu cupitorem repellit, ambitiosa desideria rejicit. Das Himmelreich stoßt von sich u. nimt keinen an/ der die Herzlichkeit der Welt liebt oder begierlich sucht/ es verwirft die Ehrgeizige Begierden.

In solchen Welt-Kindern wird erfüllt/ was der H. Job c. 6. sagt: Ambulabunt in vacuum, & peribunt: sie werden umsonst gehen/ und werden umkommen/ über welches der H. Greg. gar schön glossirt L. 7. Mor. c. 23. Dieseinge gehen umsonst/ die nichts von der Frucht ihrer Arbeit mit sich tragen; Dañ einer schwühet/ daß er Eh-

ren erlange/ ein anderer ängstiget sich um Reichthumen/ ein anderer trachtet ein Lob zu erhalten/ weil aber ein jeder dieses alles in seinem Tod verlieret/ hat er seine Arbeit umsonst gethan u. verlohren/ weil er nichts davon vor den Richter zu bringen hat. Daß solche laute Lust Schüss gethan/ u. sich umsonst bemühet/ das letzte Ziel/ das Kränglein der ewigen Seligkeit/ verfehlet haben wird endlich in dem Tod die arme/ vernachlässigte/ in tausend Nengsten gesetzte Seel mit grossen Schmerzen bezeugen/ daß es dunckt mich es werde in den Welt-Kindern widerholet/ was den Kindern des Jobs widerfahren ist.

Job c. 1. machten sich dessen Kinder lustig/ hielten tägliche Gastereien u. als sie einstens in dem Haus des Erstgeborenen lustig besammt saßen/ truncken/ tanzten und allerley Lustbarkeiten trieben/ da kame gähling ein Sturmwind/ warffe das Haus ein/ worvon alle Kinder des Jobs ertruckt wurden/ so daß nur ein einziger davon kommen ist/ der diese traurige Post brachte; so/ so ergethet es auch denen eitlen/ sündigen Welt-Kindern/ diese richten auch ihr Sinn u. Gedancken auf allerhand zeitliche Glückseligkeiten/ wie es ihnen die Zeit ihres Lebens möchte wol seyn/ gähling aber kommt der Tod/ wirfft solche über den Hauffen in das Tod-Bett/ da liegen Reichthum/ Güter/ Freuden/ und was nur glücklich gewesen oder geschehen/ alles über einen Hauffen/ es fällt alles dem sterbenden Sünder auf sein Herz/ truckt ihn erschrocklich/ daß er so viel edle Zeit nur in zeitlichen Wollüsten/ nur in Sünd u. Lasten verzehret/ u. nicht zur Gewinnung seines ewigen Heils angewendet habe/ da wird ihm erst angst/ da wendet er sich hin u. her/ da achzet/ seuffzet u. schreyet er um Hüff/ u. kan doch diesen Last nicht von seinem Herzen hinweg bringen/ es muß gestorben seyn: die einzige Seel/ weil sie unsterblich ist/ komit davon/ u. bringt die Post/ daß das letzte Ziel/ die ewige Seligkeit/ seye verfehlt worden/ wie es der H. Chrys. Hom. de verb. II. bekräftiget: Anima quae se auro & argento congregando devovit, ab illis ponderibus suis depressa ad inferiorem locum in aeternum crucianda devoratur: die Seel/ welche sich völlig dem Gut u. Geld ergeben hat/ und gesucht irdische Wollüsten/ üppige Freuden/ eitle Ehren/ zeitliche Güter und Reichthumen zusammen zu bringen/ diese wird von eben diesen ihren Lasten beschwehret/ u. biß in den untersten höllischen Rachen geschoben u. aufgetrieben/ darinnen ewig gepeinigt zu werden. Diese einzige Seel bringt alsdann die Post/ daß nunmehr alle weltliche Glückseligkeiten samt der ewigen verspielt seyn/ und Gott an ihr erfüllt habe/ was er durch seinen Propheten Amos c. 8. gedrohet: Euer Freuden-Fest will ich in Traurigkeit/ und euer Gesang in Klage verkehren: ein solches Trauren will ich ihnen machen/ als wann man über einen Eingebornen trauert/ und ihr End soll

wie ein bitterer Tag seyn. Dessen doch ungeachtet Mundus gaudebit, wird sich die Welt erfreuen: sie hebt deswegen ihr Freuden-Spiel nicht auf/ sie wird sich doch erfreuen in vanitatibus & voluptatibus & cupiditatibus, sagt der Seraphische H. Lehrer Bonav. bey dem Manli. in Eitelkeiten/ in Wollüsten u. Begierlichkeiten/ auf diese zielen sie allein/ auf diese richten sie ihre Sinn/ Sorgen u. Gedanken/ gedencken aber darbey nicht oder gar wenig an den Himmel/ bemühen sich nicht oder gar wenig um ihr ewiges Heil: aber ich fürchte/ ich fürchte/ solche werden ihr letztes Ziel verfehlen; dann der H. Chryl. Hom. 23. sup. Ep. ad Hebr. in princ. to. 4. sagt: Nemo potest eorum. qui delectantur praesentibus & caducis, coelestia contueri. Es kan keiner von denen/ die sich ergözen in diesen gegenwärtigen gebrechlichen Sachen/ die himmlische Ding anschauen.

Aber peccator vitabit correptionem, & secundum voluntatem suam inveniet comparationem, spricht der weise Ecclesiasticus c. 32. der Sünder wird die Züchtigung meyden/ und wird nach seinem Wolgefallen Vergleichung finden. Was für Vergleichung? Er wird sich vergleichen mit jenen die auch gesündigt haben wie er/ die auch auf die Eitelkeiten der Welt gezelet/ u. dennoch ihr letztes Ziel nicht verfehlt haben/ indem sie doch noch selig seynd worden. Dahero sage man einem Ehebrecher/ er werde von dem Himmelreich ausgeschlossen werden/ so antwortet er/ David ist auch ein Ehebrecher gewesen mit Hergert/ nuß des ganzen Reichs/ u. doch hat ihm Gott verziehen. Sage man einem Ungerechten/ er werde mit seinem ungerechten Gut der Hölle zugehen/ da antwortet er/ Gott hat dem Mörder und Strassen-Räuber verschonet/ welcher es viel gröber gemacht hatte als ich. Sage man einem unkeuschen Weibsbild/ sie werde verdammt werden/ so wird sie antworten/ Magdalena ist eben sowol frech u. eitel gewesen/ ist doch noch selig worden. Was ist dieses anders/ als Gleichnissen für sich erfinden/ damit man nur länger in der Sünde/ in denen Wollüsten/ verharren möge? Ach solche fehlen weit! dann der H. Bern. ferm. 48. in Cant. sagt: vita in deliciis agens & Mors est. & umbra mortis: das in den Wollüsten zugebrachte Leben ist ein Todt/ u. ein Schatten des Todes; der Schatten vergleicht sich mit jenem Leib/ der ihn verursacht/ dahero ist der Schatten eines Baums nicht der Schatten einer Wand: eben also wann das Leben lasterhaft ist u. gleich ist dem Leben eines zaumlosen muthwilligen Pferds/ so wird auch der Todt/ der ein Schatten des Lebens ist/ nicht anders als eines unvernünftigen Menschens seyn. Wann das Leben einem Schützen gleichet/ der immer mit geilen Venus-Pfeilen schießet/ und nur auf fleischliche Wollüsten zielt/ so wird der Todt/ welcher ein Schatten des Lebens ist/ nicht seyn eines

stürmenden Obseigers des Himmels/ dann wie der H. Hieron. bey P. Engelgrave Dom. 14. post Pent. S. 1. sagt: Difficile est, imo & impossibile, ut quis de deliciis ad delicias transeat: hanc ja unmöglich ist/ daß einer von den zeitlichen/ fleischlichen/ irdischen Wollüsten zu den ewigen himmlischen Freuden hinüber gehe: Wer nur auf jene zielt/ der verfehlt diese/ wer nur hier in Wollüsten lebt/ der wird ein trauriges/ Angst volles End haben: Hoc teneo, hoc verum puto, hoc multiplici experientia didici, quod ei non bonus est finis, cui mala semper fuit vita, sagt S. Euseb. Caes. in Ep. parænet. ad Valerian. post init: Ich halte das für/ daß meine ich fürwar/ dieses hab ich schon vielmals erfahren/ daß demjenigen kein gutes End könne folgen/ dessen Leben allzeit böß ist gewesen.

Es wird einem solchen sterbenden Sünder widerfahren/ was dem H. Calliano von seinen Lehrlingern geschehen ist: dieser war ein Schulmeister/ hernach wurde er wegen seines H. Wandels zu einem Bischoffen zu Viren erwählt/ aber bald von den Ungläubigen vertrieben/ alsdā gabe er wider einen Schulmeister ab/ unterrichtet die Kinder nit allein im Lesen u. Schreiben/ sondern auch in dem Christ-Catholischen Glauben; da er deshalb von den Heidenischen Eltern angeklagt wurde/ befahl der Landpfleger/ daß man ihm die Hand auf den Rücken binden solle/ u. seine eigene Schul-Kinder ihn nach ihren Gefallen solten hinrichten/ welche ihn dann mit den Stacheln ihrer Schreibzeugen jämmerlich zermartert haben/ daß er eines langsame doch schmerzlichen Todts gestorben ist. Was dieser H. Bischoff um der Liebe Gottes wegen gelitten hat/ das leydet aus gerechter Zulassung Gottes der Sünder in seinem Sterbstündlein/ da ihm Hand und Fuß gebunden seyn/ daß er sich selbst nit helfen kan: dann dessen seine Kinder u. Jünger seynd seine Laster/ seine Bosheiten/ seine böse Begierden/ welche er in seinem Herzen gebähret/ u. erziehet/ allen Fleiß dran wendet/ daß sie wach aufwachsen/ er hat sein einzige Freud mit ihnen/ welche uns der H. David zeigt Ps. 7. Ecce parturit iniquitatem; concepit dolorem & peperit iniquitatem. Siehe er hat Ungerechtigkeit gebore: Mit Unglück ist er schwanger/ u. hat Ungerechtigkeit geboren. Aber hör Sünder! in deinem Sterbstündlein wird dich Gott diesen deine Kindern Preiß geben/ daß sie alle Mütter an dir sollen verbringe/ nach der Vorsagung des H. Propheten Ezechiel. c. 18 Impietas impii super eum: Die Bosheit des Gottlosen wird über ihn seyn: Dann ein jedes Laster wird anfangs denselbe mit dem scharfsen Gewissens-Stachel zu stechen.

Da werden ihm einen Stich ins Herz geben die ehrschnüderische Lügen und Nachreden/ die er so oft wiederholt u. niemaal widerrufen hat: Da werden ihm einen Stich ins Herz geben alle verübte Betrug u. Falschheit.

ten, so er mit dieser Person, an diesem Ort zu dieser Zeit verübet hat. Da werden ihm einen Etich ins Herz geben die Feindschaften u. langwilige Grolen, die ungültig verrichte beichten, die verübte Geilheiten, die in der Beicht lang verschwogene Sünden; da werden alle seine Laster, ein jedes ihm einen Etich in das Herz geben, daß er sie in so großer Anzahl mit Freuden begangen, bishero aber nie kein wahre Buß darüber gewürcket habe: Dann Mens malæ Conscientiæ propriis agitur stimulis, sagt S. Ihd. l. 1. de synonym. c. 1. circa med. pag. 315. Das Gewißt wird von den eignen Stacheln eines bösen Gewissens geplagt; und der H. Greg. Magn. in 7. Pl. penit. sup. Pl. 7. v. 13. in princ. sagt: Inter innumerales afflictionum molestias nulla est maior afflictio, quam Conscientiæ delictorum. Unter unzählbaren Ängsten ist keine größer als die Gewissens-Angst eines der sich einiger Sünden schuldig weiß. Dann alle Sünden werden den armen Sünder mit dem Gewissens-Stachel so jämmerlich zermartern, daß er voller Ängsten u. in halber Verzweiflung seyn wird, daß er in den größten Schmerzen dahinstirbt, u. wahr an ihm wird: Omnes persecutores ejus apprehendent eum inter angustias. Thren 1. Alle seine Verfolger haben ihn in seinen Ängsten ergriffen: welches jener Soldat wol erfahren hat.

Es schreibt Beyerlinck in Theat. vit. hum. V. Homiciid. f. 77. von einem francken Soldaten zu Antwerpen, daß er in seinen letzten Nothen sich hin und her in seinem Bett geworfen, und mit großem Schrecken widerhohlet habe: o Narda! o Narda! Als er befragt wurde, was dieser Wort bedeuteten, antwortete er: Als die Stadt Narda in Holland unter dem Herbhogen von Alba eingenommen, geplündert, und alles niedergemacht wurde, habe er auch ein Haus ausgeplündert, ein kleines Kind in der Wiegen durchstöchen, und an die Mäuren geschmissen, obwol das Kind ihn angelächlet, und seine Verklein gegen ihn ausgebreitet habe, gleichsam um Verschönerung bittend: dieses Kind, sagte er, siehet mir jetzt immer vor den Augen, wo ich mich nur hinwende, und ängstiget mich dermaßen, daß ich aufschreiben muß: O Narda! O Narda!

Eben also geschieht es noch denen sterbenden Sündern, daß ihnen in ihren letzten Nothen jene verdächtige Häuser u. Personen vorkommen, in denen u. mit welchen sie in lauter Freuden gesündigt haben. Jetzt so lang sie gesund seyn, achten sie es zwar nit, lachen darzu, wann sie darwider predigen hören: Aber in der Todesstund wird dieses Lachen sich in das Weinen verkehren, u. sie werden seuffzen: ach wehe! ach wehe! was hab ich gethan! Manche leichtfertige u. treibt das Kind von sich ab, u. bringt es um das zeitliche u. ewige Leben: sie achtet es jetzt nit, fahret noch in ihren fleischlichen Wollüsten fort, in ihrem Todderlein aber wird ihr solches vorkommen, u. sie erschrocken ängstigen, daß sie auch seuffzen wird: ach wehe, was hab ich gethan! Manche Eheleut leben beyammen in den Wollüsten, die Empfängniß aber der Frucht verhindern sie, jetzt achten sie es nit, ja viel beichten gar so schwere Sünd nit, solche Verhinderung aber der Kinder wird ihnen in ihrer letzten Stund vorkommen: sie seuffzen machen: ach wehe! was hab ich gethan! Manche leichtfertiger Gesell ärgert u. reizt ein unschuldiges Kind zur Sünd an, von welcher es noch nichts gewußt hat, bringt dessen Seel um das Leben, jetzt fragt er nichts darnach, wann er nur des Wollusts mit solchem genieße kan, aber in der Todesstund wird ihm dieses unschuldige von ihm verführte Kind vorkommen, u. gewaltig ängsten, daß er seuffzen wird: ach wehe, was hab ich gethan! Manche ungerathenes Kind beleidiget seine Eltern aufs höchste, wünschet, daß der Donner diejenige erschlage, die ihm das Leben gegeben: Jetzt achtet es ein solches nit, will noch recht dazu haben, aber im Sterb-Stündlein werden ihm diese beleidigte Eltern vorkommen, u. diesen Seuffzer austreiben: ach wehe, was hab ich gethan! Gott verhüte es, daß an ihnen nicht wahr werde, was der H. Aug. in Pl. 31. in prak. post med. To. 8. schreibt: Quem pungit mala Conscientia, retrahit se a spe, & non sibi sperat, nisi damnationem. Welchen das böse Gewissen drückt, der hoffet für

sich nichts anders als die Verdammniß. Und Cassiod. in Pl. 43. v. 5. f. 71. spricht: Ille timere debet vitæ finem, qui peccatorum recordatione mordetur. Dieser das Ende des Lebens fürchten muß, welche das böse Gewissen / oder die Erinnerung der Sünde naget. So, so ergethet es jenen, die ihre Seelen u. Seligkeit auf die Seiten legen, u. nur allein nach denen fleischlichen irdischen Wollüsten zielen.

Dahero wer geschied ist, der wende seine Sinn u. Gedanken von der Scheiden dieser Welt u. ihren vorgemahlten Freuden ab, damit er das Kränlein der ewigen Freud u. Seligkeit nit verfehle. Er lerne von dem Fuchsen, was er thun solle: Von diesem schreibt Plin. l. 3. c. 28. daß er zur Winters Zeit nicht gleich getraue, über das Eyß zu gehen, er neige zu vor das Ohr zu dem Eyß, wann er das Wasser unter dem Eyß als von weiten hört fließen, so gehet er darüber, daß es dick genug seye, u. ihn wol tragen werde: wann er aber das Wasser als in der Nähe fließen höret, so gehet er nit hinüber, trauer dem dünnen Eyß nit, besorgend, es möchte brechen, u. er zu Grund gehen. Jetzt schreiet auf der H. Aug. in Pl. 136. Attendat quisque felicitatem suam, attendat, si non fluat! Ein jeder betrachte seine zeitl. Glückseligkeit u. mercke, ob sie nit hinweg fließt: dann

mancher vermeint, die Liebe dieser oder jener Person seye fest, sie werde beständig seyn, aber attendat, si non fluat! er wird bald mercken, daß sie zerinne, daß er nichts mehr gelte: Ey so solle man sich mehr befeissen, Gott zu einem Freund zu haben, dann dessen Lieb ist fest und beständig. Mancher trauet seinem Leben, vermeinend, es werde noch lang dauern, aber attendat, si non fluat, er wird bald mercken, wie es fließt und vergehe, daß dieses Eyß so dünn und schwach seye, daß er keinen Augenblick sicher seye, daß es nicht breche, und er sterben müsse. Dann vana sunt gaudia seculi, quæ quali manentia blandiuntur, sed Amatores suos cito transeundo decipiunt: schreibt der H. Greg. Magn. L. 5. in 1. Reg. c. 2. post med. Eite seynd die Welt Freuden, welche zwar schmeicheln als wann sie beständig bleiben, betriegen aber ihre Liebhaber, da sie geschwind vorbey streichen. Deswegen A. A. zielt auf das Ewige, bemühet euch in den Himmel zu kommen, darinnen erhaltet ihr allein ein ewiges innerwährendes Leben, & gaudium vestrums nemo tollet à vobis: Und euer Freud soll niemand von euch nehmen. O du großer Gott! sage jetzt noch einmal, was du sonst durch den Mund Jerem. c. 25. ausgesprochen: Perdam ex eis vocem gaudii & vocem laticæ: Ich will die Stimm der Freud / und die Stimm des Frolockens von ihnen hinweg nehmen. Merckets wol! Gott sagt nicht, daß er von ihnen die Freud wolle hinweg nehmen, dann die Sünder haben auf dieser Welt kein wahre Freud, sondern nur die Stimm, den Rahmen und die Einbildung einer Freud. Manche halten es für ein Welt-Freud, wann sie auf hohen, spitzigen, engen Schüllein daher gehen, aber was solle das für ein Freud seyn, wo die arme Zehe so hart gepreßt werden: Manche halten es für ein Welt-Freud, wann sie schöne Mode-Kleider erhalten, u. doch halb nackend daher gehen, was soll aber das für ein Freud seyn, worvon der Leib hart zusam geschmürt, hitz u. Kält muß austreten? Mancher haltet es für ein große Welt-Freud, wann er ein geringes Ehren-Dienstlein erlanget, aber was soll das für ein Freud seyn, welches so viel Schmutzens u. Dreckens, so viel Schmierens u. Verkehrens gekostet hat, darbey siete Sorgen verursacht, man möchte ihn wider abseß? Manche halten es für ein Welt-Freud, wann sie ihre Tag in lauter Wolleben zu bringen, was soll aber diß für ein Freud seyn, welche den Leib frantz machet, u. die Seel in die ewige Pein bringet? indem von solchen gesagt ist jenes Job c. 21. Durant in bonis dies suos, & in puncto descendunt in infernum: sie haben gute Täg, u. in einem Augenblick fahren sie zur Hölle hinunter.

Wann man solchen sagte, sie sollen wege der ewigen Freud ein härmes Kleid tragen, beten, fasten, sich casten, so sagen sie, es seye ihnen zu schwer und zu verdrießlich. Ach Gott! was sie ewig selig machen,

casten!

das ist denen Sündern zu schwer, was sie aber verdienst, halten sie für lauter Freuden: o armselige Freuden, die ein so langes Leiden nach sich ziehen! Mein Gott! sage noch einmal: perdam ex eis &c. damit sie doch nach den ewigen Freuden eifriger trachten möchten. Manche stellen sich zwar, und nehmen sich vor jetzt mit allem Fleiß den Himmel zu suchen, aber sie bleiben doch immer wie die todte Bilder.

A. A. Sie werden öfters die Bildnis des H. Hieronymi, wie er mit einem Stein in der Hand an seine Brust schlägt, oder des H. Seraphischen Vatters Francisci mit einer Geißel in der Hand gesehen haben, solche Bilder seynd oft viel Jahr alt, u. hat doch weder der Stein die Brust, noch die Geißel den Rücken bisher berührt, weil sie leblose Bilder seynd: Also spricht der H. David Ps. 38. In Imagine pertransit homo: Der Mensch fahret dahin wie ein Schatten, wie ein lebloses Bild: Er hebt seine Hand auf gen Himmel u. sagt: Jetzt will ich recht Hand anlegen, daß ich mich bessere, und im Himmel come. &c. dieses hat er schon lang gesagt, ist doch bißhero noch nichts geschehen: er trachtet noch so ernstlich nach den zeitl. sündhaften Freuden, als wann er keinen Lust hätte zu den ewigen. Wir aber A. A. wollen ein bessere

Resolution fassen: wir wollen nachfolgendem Eohn. Es schreibt Diodorus Siculus L. 2. von einem Vater, der nur einen eheligen u. 2. unehelige Eohn gehabt, weil er aber den eheligen zu einem Erben eingesezt hatte, u. dieser unbekant war, so hatte der Richter befohlen, sie sollen alle 3. nach dem Herzen des todten Vatters schießen, welcher es am nächsten treffe, dieser solle der Erb seyn; die 2. unehelige schossen ihre Pfeil gleich darnach ab, der ehelige aber wolte nach seinem Vater nicht schießen, u. wurde deshalb für den Erben erklärt: Eben also wollen wir mit unsern Sünden-Pfeilen zurück halten, u. uns nimmer unterfangen mit selbigen nach dem Herzen Jesu zu schießen: dann welche der Welt, u. den Teufel anhangen, ihre Freuden zu genießen, damit aber das Herz ihres himmlischen Vatters verwunden, die zeigen klar, daß sie unrechte, ungerathene Kinder folgamt des himmlischen Erbtheils unwürdig seyn. Liebste Christen! weil ihr alle glaubet u. hoffet, rechte frome Kinder Gottes zu seyn, so drucket die Pfeil eurer Begierden nicht mehr auf die sündliche Wollüsten ab, verlegt das Herz Jesu nit mehr, so werdet ihr mit Erben Christi, und also Erben des Himmelreichs seyn. Amen.

Am Vierdten Sonntag nach Ostern.

Erste Predigt.

THEMA

Nemo ex vobis interrogat me quid vadis? Joan. 16.

Niemand aus euch fragt mich, wo gehst du hin?

Syn.

Jeder frage sich selbst/ ob er ein rechter Christ seye/ und mit Christo zum Himmel gehe?

Was der Welt weise Euripides von der Iphigenia schreibt, daß diese sich selbst den Göttern habe geopfert, u. ihr Leben gelassen wegen des Vaterlands, dadurch will dieser vortreffliche Philosoph zu verstehen geben, u. lehren, daß ein jeder Einwohner oder Bürger in einer Stadt solle bereit seyn, dem Vaterland zu lieb viel zu leyden, u. grosse Gefahr auszu sehen, ja auch, wann es vommöchte, das Leben zu lassen. A. A. Eben dieses hat gethan die himmlische Iphigenia, die göttliche Weisheit, der Mensch, wordene Sohn Gottes, welcher vom Himmel herunter auf die Erden kommen ist, allwo er sein Leben selbst gelassen, u. seinem himmlischen Vater geopfert hat für das gemeine Wesen, für die Welt, für das ganze menschliche Geschlecht. Wie es aber darzu kommen war, daß er durch eignen schmach, und schmerz. Tod von der Welt zu seinem Vater sollte wieder lehren, sagte er es seinen Jüngern vor: Vado ad eum, qui milit me: Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat, welches Wort Rupertus L. 12. in Joan. also auslegt, u. sagt, er habe sie verstanden de transitu passionis ejus von dem Gang seines Leidens: Er habe ihnen auch vorgehalten die grosse Nothwendigkeit seiner Reis: expedit enim vobis, ut ego vadam: dann es ist euch nutz, daß ich hingehe, indem wofern er nicht gehen u. also leiden würde, so würden auch die sündigen Menschen mit seinem himmlischen Vater nicht versöhnet werden, noch würde der H. Geist kommen: si enim non abiero, paracletus non veniet; si autem abiero, mittam eum ad vos: dann so ich nicht hingehe, so come der Tröster nicht zu euch: so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Da soll einer sehen, sagt Viegas in Apoc. c. 22. die grosse Liebe, die ihm angetrieben hat zu einem solchen Leiden, so daß wol wahr ist, was der H. Prophet Is. c. 53. vorgesagt hat: Oblatus est, quia ipse voluit: Er ist dar gegeben worden: danner hats also gewolt. Seine Lieb allein hat ihn darzu angetrieben, u. wäner nicht selbst freywillig gewollt hätte, so hätte ihm niemand darzu zwingen können. Nach dem aber Christus diese seine aus Lieb auf sich genommene Abreiß vorgesagt, gibt er zugleich einen kleinen Filtz aus: Nemo ex vobis interrogat me, quid vadis? Niemand aus euch fraget mich/ wo gehst du hin?

als wolte er sagen, wie Corn. à Lap. glossirt, da ich euch von meiner Abreiß ein wenig gesagt, seyd ihr also betrübt und traurig, daß mich keiner recht ernstlich fraget, wohin ich gehe, in was für ein Reich, zu was für einer Glorie u. Herrlichkeit, u. was ich ihnen von dannen aus für Hilff u. Trost werde schicken &c. Da hat aber die Traurigkeit euch dermaßen eingenommen, daß ihr nach dergleichen Sachen nit fraget, u. hättet doch ein so grosses Trost darvon. A. A. Diesen Filtz verdienen wir Christen fast alle, dann wir wissen wol, daß unser Heyland um unser will von dem Himmel herunter gestigen, für uns gelitten, u. auf dem Kreuzweg wider in den Himmel gangen seye, u. uns allen befohlen habe, ihm auf diesen Weg nachzufolgen, deswegen wir Christen genannt werden, daß wir Christo sollen nachfolgen, wie der H. Joan. Clim. Grad. 1. post init apud Bibl. P. P. To. 6. par. 2. Christianus est, qui Christum (quantum homini possibile est) imitari nititur verbis & operibus. Ein Christ ist/ welcher so viel es einem Menschen mög, ich ist/ Christo mit Worten u. Wercken nachzufolgen sich bemühet. Wie auch der Engl. Lehrer Thomas Aquin. selbst lehrt. 2. q. 125. a. 5. in c. ad pri. Christianus dicitur, qui Christi est, qui fidem habet Christi, qui Spiritu Christi ad opera virtuosa procedit, & ad imitationem Christi peccato moritur, ein Christ wird genant/ der Christo zugehört/ der den Glauben Christi hat/ der aus dem Geist Christi zu Tugendlichen Wercken schreitet/ u. zur Nachfolgung Christi der Sünd absterbe. Dieses wissen wir alle wol, aber keiner, doch wenig, fragen recht ernstlich darnach, ob wir auf dem rechten Weg zum Himmel, ob wir Christo recht nachfolgen, u. wahre Christen seyn, da doch diese Frag sehr nützlich wäre. Derohalben will ich heut diese Frag thun, sie A. A. vernehmen mich mit Gedult, dann sie werden aus der Antwort erlernen, ob sie bißhero schlimme oder gute Christen seyn gewesen, ob sie auf dem Weg des Heils gefehlet haben oder nit: fange also an im Namen des H. Ern.

Wann man ein Kind in der Schul fragt, was Glaubens bist du? so antwortet es: Ich bin ein Catholischer Christ. Anfanglich wurden die Christen genant Discipuli oder Jünger: weil sie die Lehr Christi haben angenommen, und derselbigem gefolget, sie werden auch Fratres Brü